

# 1002

## DREI PREDIGTEN ÜBER DAS WERK UNSERER ERLÖSUNG

GEHALTEN  
IN MANCHESTER 1925

DURCH DEN ENGEL  
SAMUEL HOLLICK

## DREI PREDIGTEN ÜBER DAS WERK UNSERER ERLÖSUNG

**Die Versöhnung durch das Blut Christi**

**Die vollkommene Erlösung**

**Die Erlangung der Erlösung**

gehalten in Manchester 1925  
durch den Engel Samuel Hollick

### 1. Predigt

#### Die Versöhnung durch das Blut Christi

Ich denke, dass es hilfreich sein wird, wenn ich mit einer kurzen Darstellung beginne, was mich dazu bewogen hat, diese Predigten über das Werk der Erlösung zu verfassen. Es geschah nicht deshalb, weil ich einen besonderen Grund hatte zu meinen, dass euer Glaube an das Werk Christi schwach wäre, noch weniger darum, weil ich an der Tatsache zweifelte, dass ihr bereits hinreichend in den Grundwahrheiten unseres Glaubens und unserer Hoffnung unterrichtet worden seid. Es geschah vielmehr darum, weil die Wahrheiten, auf denen unser Glaube und unsere Hoffnung beruhen, nicht nur offen angegriffen werden, sondern, was noch viel gefährlicher ist, dass sie durch eine zunehmende Spitzfindigkeit in unseren Tagen untergraben werden; ich empfand die Notwendigkeit, sie euch in lebendiger Klarheit vor Augen führen zu müssen. Der Kampf des Christen tobt zwi-

schen Fleisch und Geist, und bei dieser Auseinandersetzung kann es keinen Waffenstillstand geben. Kein Krieger Christi wird wissentlich mit dem Feind verhandeln wollen. Die jetzige Gefahr besteht darin, dass der Feind Eingang zu finden sucht als ein Engel des Lichts, indem er sogar die Wächter irreführen könnte, sofern diese nicht sehr schnell seine Verschlagenheit entdecken.

Nun, das Werk unserer Erlösung ist ein so großer und erhabener Gegenstand, dass keine drei Predigten – selbst nicht dreitausend Predigten – diesen Gegenstand ausführlich behandeln könnten. Nichtsdestoweniger gibt es gewisse Grundwahrheiten, die sehr einfach dargelegt werden können, die als Prüfstein für unseren Glauben dienen, und diese, wenn sie klar verstanden werden, können sehr wirksam angewendet werden für eine Prüfung des Glaubens oder Irrtums durch den Glaubenden, selbst wenn er kein tiefgründiges Wissen von der Theologie besitzt oder nur sehr wenig vom Fortschritt moderner Gedanken und Vorstellungen wissen mag. Wenn ihr einmal in irgendeiner Abhandlung, die ihr lest oder hört, Gedanken oder Ratschläge entdeckt, die nicht in Übereinstimmung mit den Grundwahrheiten des Evangeliums sind, dann ist dies alles, was ihr über sie wissen müsst. Es sollte gesagt werden, dass es oft manche Wahrheit gibt, die mit Irrtum vermischt ist; doch

selbst so wird es wahrscheinlich wenig nützlich oder sogar gefährlich sein, sie zu beachten, indem einige lebenswichtige Wahrheiten unseres Glaubens und unserer Hoffnung nicht beachtet oder sogar geleugnet werden.

In diesen Predigten ist es mein Bestreben, mit Gottes Hilfe, die lebensnotwendigen Wahrheiten auf solche Weise euch vorzuführen, dass euch geholfen wird, schnell etwas zu entdecken, was im Gegensatz zu ihnen ist. Wenn wir unsere Gedanken auf den Gegenstand des Werkes der menschlichen Erlösung richten, dann stellen sich uns einige grundsätzliche Fragen:

1. Wer oder was soll erlöst werden? Das heißt: Was ist es, was die Menschheit ausmacht?
2. Was für ein Zustand ist es, aus dem der Mensch befreit werden muss?
3. Was für ein Zustand ist es, in den der Mensch gemäß Gottes Absicht erhöht werden soll?
4. Durch welche Mittel werden die Menschen in diesen erhöhten Zustand der Erlösung versetzt?

Erstens also, was wissen wir über den Zustand des Menschen, welcher der Gegenstand des Werkes Gottes bei der Erlösung ist? Aus den Schriften lernen wir, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes gemacht wurde und dass er als ein dreifaches Wesen beschrieben wird, das aus Geist, Seele und Leib besteht. Es ist daher der Mensch in seiner dreifachen Natur mit der vollen Ausrüstung aller seiner Fähigkeiten, und kein Geringerer als dieser, welcher der Gegenstand der Erlösung ist. Wenn das Werk der Erlösung vollkommen sein soll, dann darf kein Bestandteil der menschlichen Natur verloren gehen und keine seiner Fähigkeiten ihm genommen werden. Gottes Werk besteht darin, *den gesamten* Menschen zu erlösen, ihn gänzlich unangetastet zu erhalten, nichts zu verlieren, nichts zu vermengen, sondern ihn vollständig zu erhöhen in jenen Stand der Unsterblichkeit und Seligkeit, für den Er ihn erschaffen hat. Dies muss so sein, sonst würde Gott nicht unveränderlich sein.

Bei dieser einfachen Tatsache, die euch deutlich vor Augen geführt wird, ist es ganz einleuchtend, dass es falsch wäre und im Gegensatz zum Willen Gottes ist, wenn jemand von dem menschlichen Körper spricht, als ob dieser ein klares Hindernis für den Geist wäre, etwas, von dem die Seele befreit werden müsste. Die Vorstellung von menschlichen Seelen, die - getrennt von ihren Leibern die ewige Herrlichkeit

und himmlische Glückseligkeit erlangen - muss sogleich als irrig aufgegeben werden, denn auf diese Weise würde das Werk der Erlösung unzureichend geschildert werden. Niemand, der sich klar macht, was die Menschheit ist, und dass es Gottes Absicht ist, sie zu erretten, würde davon träumen, dergleichen zu schildern, wie es leider geschieht.

Diesen gegenwärtigen Stand der Gläubigen, dass sie aufgefahren sind als „die triumphierende Kirche“, als wenn der körperlose Zustand, welcher eine Folge des Todes ist, etwas wäre, darin sie frohlocken könnten. Noch weniger kann die Vorstellung in Erwägung gezogen werden, dass die Menschen nach dem Tode Engel werden, was manche sogar törichterweise angenommen haben, denn dies würde nicht etwas Fehlendes darinnen einschließen, sondern eine jetzige Veränderung unserer menschlichen Natur: Weit entfernt von dem Wesen der Erlösung des Menschen, würde dies in Wirklichkeit eine Vernichtung des Menschen bedeuten. Der Mensch in der Unversehrtheit seines Wesens würde, anstatt errettet zu werden, aufhören, seine Stellung als Mensch in Gottes Schöpfung einzunehmen, indem er in ein ganz anderes Wesen verwandelt werden würde. Man sollte meinen, dass diese Vorstellung zu unsinnig wäre, um überhaupt erwähnt zu werden, wenn nicht die Tatsache bestehen würde, dass es Leute gibt, die derartige Gedan-

ken hegen, und diese Meinung äußern werden betreffs der Kinder, die sie durch den Tod verloren haben und die nun Engel wären!

Ihr werdet sehen, Brüder, dass das einfältige im Gedächtnis-Bewahren der Tatsache, dass der Mensch ein dreifaches Wesen ist, dass er Geist, Seele und Leib besitzt, und dass er vollständig, so wie er ist, erlöst werden wird, der Schutz gegen die mannigfachen Irrtümer ist, der euch sogleich es möglich macht, sie aufzudecken.

Von den menschlichen Fähigkeiten, von denen eine jede bewahrt werden soll, können wir jetzt nicht ausführlich reden; doch es wird uns helfen, wenn wir auf eine von diesen Bezug nehmen, nämlich auf die höchste von allen, auf den freien Willen. Als Gott den Menschen schuf, verlieh Er ihm die Freiheit, über seine Worte und Taten zu herrschen, d.h. gehorsam oder ungehorsam zu sein, das Gute oder das Böse zu wählen. Beider Ausübung seines freien Willens fiel der Mensch, und durch Ungehorsam gegen Gottes Gebot zog er sich die Strafe zu, die Gott dafür vorgesehen hatte.

Als ein vernünftiges Wesen, begabt mit dem freien Willen, ist der Mensch dazu ersehen, die höchste Stellung in Gottes Schöpfung einzunehmen. Er ist in

der Lage, Gemeinschaft mit Gott zu haben und Ihm einen viel größeren Dienst zu erweisen, als dieser möglich sein würde, wenn er kein frei Handelnder wäre.

Aus der Notwendigkeit, diese Fähigkeit des freien Willens im Menschen zu erhalten, entsteht eine der großen Schwierigkeiten bei der heiklen Frage seiner Erlösung Beim Nachdenken über das Werk der Erlösung seid ihr verpflichtet, euch ins Gedächtnis zu rufen, dass die schwierige Aufgabe für Gott vormals darin bestand, wenn wir so sagen dürfen, wie Er Sein Geschöpf, den Menschen, aus dem Zustand des Ungehorsams und der Feindschaft in den Zustand des Gehorsams und der Liebe zurückführen konnte, ohne ihn auf irgendeine Weise zu nötigen oder bei der Ausübung seines freien Willens zu stören. Diese Fähigkeit musste unversehr, unverändert und ungeschwächt bewahrt bleiben. Falls diese sogleich ihm genommen oder eingeschränkt worden wäre, dann wäre es dem Menschen unmöglich gewesen, jemals seine wahre Bestimmung zu erreichen und jenen Platz in Gottes ewigem Reich einzunehmen, für den Gott ihn erschaffen hatte. Mit einem Wort ausgedrückt: Gottes Absicht wäre gescheitert.

Hier gibt es wiederum eine einfache Tatsache, die - wenn wir sie im Gedächtnis bewahren - uns helfen

wird, das Böse zu erkennen und uns vor Irrtum zu schützen. Zum Beispiel: Fragen, die nicht selten sich dem Geist des Menschen stellen, nämlich - warum Gott wohl dieses oder jenes geschehen lässt, würden oft entfallen durch ein einfaches Rückbesinnen auf diese Wahrheit. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass es ein Geheimnis um das Böse gibt, welches über unser Verstehen hinausgeht; doch gerade, wenn wir erkennen, dass die Möglichkeit des menschlichen Falles notwendigerweise darin eingeschlossen war, als Gott den Menschen mit der erhabenen Fähigkeit des freien Willens ausrüstete, indem wir anerkennen, dass Gott nunmehr nicht in einer Weise handeln kann, die diese Macht im Menschen unterdrücken würde, nicht einmal um das Böse abzuwenden. Wiederum, wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, wie eifrig Gott darauf bedacht ist, die freie Ausübung des menschlichen Willens nicht zu hindern, werden wir sogleich feststellen, dass jede menschliche Handlung an ihm, wie z.B. Hypnotismus oder gewisse Arten von „Beeinflussung“, welche die Übertragung des Willens eines Menschen auf einen anderen zur Folge haben, nicht in Ordnung sind, selbst wenn sie in der Absicht geschehen, das Leiden oder das Böse zu überwinden. Sie sind verderblich, weil sie eine Verletzung der Ordnung Gottes sind und im Gegensatz zu Seinem Heilsplan sind. Im Lichte dieser Wahrheit wird das Böse

an dem Verfahren der sogenannten Spiritualisten sofort offenbar.

Wir haben gesehen, dass es Gottes Absicht ist, den Menschen in der Unversehrtheit seines Wesens als einen frei Handelnden in seiner uneingeschränkten Freiheit zu erhalten, so dass er in alle Ewigkeit einen freien Dienst verrichten kann. Wir haben als nächstes zu prüfen, was für ein Zustand es ist, in den der Mensch gefallen ist, und aus dem er zu einem vollkommenen erhöht werden soll. Er muss nicht nur aus einem Zustand der Unvollkommenheit in einen vollkommenen erhöht werden; er muss nicht bloß aus einem Zustand des Leidens oder der Schwachheit befreit werden, sondern aus einem Zustand der Sünde. Diese Tatsache ist eine von denen, von welchen die Schriften in reichem Maße zeugen, und sie wird einem jeden einzelnen von uns durch unser Gewissen bestätigt, wenn wir nur auf dessen Stimme hören wollen.

So wie es im Dienst der heiligen Taufe gesagt wird: „Wir lernen aus Gottes Wort und unsere eigene Erfahrung bestätigt es, dass alle Menschen in Sünden empfangen und geboren, von Natur zur Sünde geneigt und also dem gerechten Zorn Gottes ausgesetzt sind.“ Wenn es die Zeit erlaubte, könnten wir fast unzählige Stellen anführen, sowohl aus dem Alten wie auch aus

dem Neuen Testament, in denen diese Wahrheit bezeugt wird; aber dies, Brüder, ist für euch nicht nötig. Es sollte genügen, euch an die Worte des Engels zu erinnern, der Joseph die Geburt Christi ankündigte: „Er wird Sein Volk selig machen von seinen Sünden“ (Matth. 1, 21). Der Zustand, aus welchem Jesus uns zu erhöhen kam, war ein Zustand der Sünde, eine wirkliche Feindschaft gegen Gott, wie ihn St. Paulus beschreibt. Er war nicht mißzuverstehen. „Ich weiß“, sagte er, „dass in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes“ (Röm. 7, 18).

Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass wir uns diese Tatsache klar machen, sonst können wir niemals das Werk Christi recht würdigen. Es gibt in unseren Tagen eine zunehmende antichristliche Strömung, welche sich bemüht, die Notwendigkeit der Befreiung von der Sünde zu leugnen. Die Menschen fangen an, mehr oder weniger sorglos zu sagen: „Nun, nach allem gibt es doch manches Gute in der menschlichen Natur.“ Wird dieser Gedanke einmal zugelassen, dann folgt danach logischerweise, dass die Menschen denken und sagen, dass es doch etwas Gutes, wenn auch nur wenig Gutes gäbe, auf dem man alles das aufbauen könnte, was zum Guten notwendig ist, um genährt und entwickelt zu werden, damit die Menschheit nach und nach auf einen höheren und immer höheren Stand erhoben werden kann,

bis am Ende alles Böse ausgerottet sein wird, und so wird kein Bedürfnis mehr nach einem Erlöser empfunden. Einige sind versucht zu fragen: „Gibt es nicht doch manches Gute in der menschlichen Natur?“ St. Paulus sagt deutlich: nein.

Was wir uns klar machen müssen, ist folgendes: dass manches, was in den Menschen gut zu sein scheint, nicht das Ergebnis von etwas Gutem in ihnen selbst ist, sondern ein Beweis dafür ist, wie der Geist Gottes sich bemüht, sie zu leiten. Wenn es den Anschein hat, „dass“ - wie manche gesagt haben - „kein Mensch gänzlich böse wäre“, steht das dann nicht ganz im Gegensatz zu St. Pauli Worten: „In meinem Fleisch wohnt nichts Gutes?“ Dies bedeutet einfach, dass wir noch keinen gesehen haben, der so völlig dem Heiligen Geiste widerstanden hat, dass er nicht durch dessen Ringen beeinflusst worden wäre in manchem Punkte oder bis zu einem gewissen Grade. Es steht geschrieben (Gen. 6) „dass, als Gott die Bosheit der Menschen sah, und dass alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar“, -Er ihnen die feierliche Warnung gab: „Mein Geist soll nicht immer ringen mit dem Menschen.“ Wehe dem Menschen an dem Tage, der am Ende kommen wird, wo Gottes Geist aufhören wird zu ringen, wo es keinen Raum mehr geben wird zur Buße. Wohl aber sol-

len wir rufen: „Nimm Deinen Heiligen Geist nicht von uns.“

Es ist heutzutage nicht mehr modern, von Sünde zu sprechen. Es klingt entwürdigend! Der Romanschreiber nimmt sie leicht, und selbst der Prediger wird versucht, nicht allzu viel Nachdruck auf sie zu legen. Der natürliche Mensch liebt es nicht im Stolze seines Herzens, seinen sündhaften Zustand einzugestehen, und Satan ist stets bereit, seinen Stolz zu nähren, indem er ihn dazu versucht, auf sich selbst zu vertrauen und sich einzubilden, dass er in mancher Hinsicht sein erhabenes Schicksal selbst gestalten könne. Der Verstand soll über die Materie triumphieren. Stolze Vorbilder sollen die Menschen auf eine höhere Stufe erheben. Leiden und Krankheit sollen durch den Triumph der medizinischen Wissenschaft oder durch derartige Methoden wie die der christlichen Wissenschaftler verschwinden. Unsere Misserfolge sind nicht Verfehlungen, an denen wir selbst schuld haben, sondern sind das Ergebnis von körperlich bedingter Schwäche, die schließlich besiegt werden wird. Ausbildung, verbesserte Einflüsse, eine bessere Umgebung, irgendetwas anderes als das Blut Christi, alles andere eher als das demütige Eingestehen der Sünde und der Notwendigkeit eines Erlösers.

Brüder, ich flehe euch an, lasst euch warnen vor dem Bösen, das sich auf eine äußerst spitzfindige Weise verbreitet. Ich möchte sagen: Hört auf nichts, das noch so einleuchtend zu sein scheint; lest nichts, auch wenn es noch so anziehend ist; habt nicht mit irgend etwas zu schaffen, selbst wenn es in das Gewand der Mildtätigkeit gekleidet zu sein scheint, was die Sünde leugnet oder darauf gerichtet ist, die Gefahr der Sünde zu verharmlosen. Wenn wir uns nicht die Tiefe der Sünde klar machen, in die der Mensch gefallen ist, können wir niemals die Tiefe der Liebe Christi erkennen, der vom Himmel herabkam, um uns zu erlösen. Die Liebe Gottes muss gleichsam für diejenigen ein verschlossenes Buch bleiben, die sich weigern, die Sünde einzugestehen.

Es war richtig, dass die Menschheit aus den Tiefen der Sünde erhoben werden sollte, weshalb der Sohn Gottes Mensch wurde. Er nahm die menschliche Natur in ihrer dreifachen Ausstattung an und rüstete sie mit allen ihren Fähigkeiten aus zur ewigen Vereinigung mit sich. Nicht bloß dies, sondern Er brachte sie zurück in den Zustand, aus dem sie gefallen und unter das Urteil des Todes geraten war. Er legte die menschliche Natur an, wie Er sie vorfand: verdorben durch die Sünde und unterworfen der Versuchung. „Er wurde“ - wie wir lesen -“in allen Stücken versucht wie wir, doch ohne Sünde“ (Hehr. 4,

15). Mit all ihrem Hang zur Sünde bewahrte Er sie jedoch immer rein und frei von jedem Flecken der Sünde. Der sündhafte Mensch hätte niemals für die Gunst Gottes wiederhergestellt werden können durch andere Mittel.

Die Strafe für die menschliche Übertretung musste bezahlt werden, nicht nur *für* den Menschen, sondern auch *durch* den Menschen, sonst konnte der Gerechtigkeit Gottes nicht Genüge getan werden. Die Schuld war des Menschen Schuld; um sie zu bezahlen, musste der Sohn Gottes Mensch werden. Das gleiche Geschöpf, das durch eigenwilligen Ungehorsam gesündigt hatte, musste bereitwilligen Gehorsam leisten und danach die Strafe des Todes für die menschliche Sünde erleiden. Die Versöhnung erfolgte durch den Tod Christi. Sein fleckenloses Leben auf Erden war Gott wohlgefällig, doch Sein fleckenloses Leben an sich eröffnete den Menschen nicht den Weg, in die Gegenwart Gottes einzutreten. Die Menschheit konnte selbst in Ihm, so fleckenlos und rein sie war, nicht zur Vollkommenheit erhoben und vor dem Thron Gottes dargestellt werden, ehe die Schuld der Sünde, die durch alle anderen Menschen begangen worden war, nicht getilgt worden war.

Durch Sein fleckenloses Leben auf Erden; durch Seinen unfehlbaren Gehorsam als Mensch kraft Sei-

nes eigenen Willens unter den Willen Gottes (einem Gehorsam - daran sei erinnert - der geleistet wurde durch die freie Ausübung des menschlichen Willens, mit dem Er genau wie alle Menschen ausgestattet war) wurde in Ihm die Menschheit tauglich zum Opfer gemacht - tauglich gemacht, zu sterben. Was Gottes Gerechtigkeit forderte, was jedoch kein anderer vollbringen konnte, wurde für uns getan durch den Sohn Gottes selbst als Mensch. In menschlicher Natur, in deren gefallenem Zustand, aber ohne Sünde, bot sich der Sohn Gottes als ein vollkommenes Opfer an. Der freie Wille des Menschen, der von allen anderen Menschen, angefangen von unseren ersten Eltern, ausgeübt wurde im Widerspruch zum Willen Gottes, wurde durch Ihn ausgeübt, vollständig freiwillig, im Gehorsam unter den Willen Gottes, und Er war gehorsam, sogar bis zum Tode.

Wir wurden mit Gott versöhnt durch den Tod Seines Sohnes. Dies war das Kennzeichen des ersten Abschnittes in dem Werk unserer Erlösung.



## 2. Predigt Die vollkommene Erlösung

### **Christi Auferstehung und Himmelfahrt. Die Höhe, zu der die Menschheit erhoben worden ist.**

Wenn wir das Werk unserer Erlösung in der ersten Predigt betrachten, dann war der Punkt, den wir erreichten, die Tatsache, dass Christus uns durch Seinen Tod mit Gott versöhnt hat. Wir haben gesehen, dass dieser gleichsam die erste Stufe war in dem Werk unserer Erlösung. Die menschliche Natur, die in einen Zustand der Sünde und offensichtlicher Verderbnis verfallen war, ist in der Person des Sohnes Gottes aus diesen schrecklichen Tiefen errettet und in einen Zustand der Reinheit und Sündlosigkeit versetzt worden. Er litt und ward versucht in unserer menschlichen Natur, aber sie wurde in Ihm zu keiner Zeit auch nur für einen Augenblick durch einen Flecken von Sünde im Geist, in der Seele oder im Leibe verunreinigt. Ebenso wie in Seinem Leben auf Erden und Seinem Tode am Kreuz sehen wir das fleckenlose Lamm Gottes.

Er brachte sich Gott zum Opfer dar für die Sünden der Menschheit als ein vollkommenes fleckenloses Opfer. Wir wissen, dass Er aufgrund Seines eige-

nen Willens die Last unserer Sünde auf sich nahm. Wir wissen, dass es wahr ist, dass auf Ihn die Last gelegt wurde. „Der HErr hat auf Ihn unser aller Unge-  
rechtigkeit gelegt“ (Jes. 53, 6). Wir fragen nicht wie. Das tiefe Geheimnis des Ganzen übersteigt vollkommen unsere Fassungskraft. Wir können jedoch in Ehrfurcht unsere Häupter beugen, falls wir diese Tatsache mit Demut und Dankbarkeit anerkennen. In Anerkennung des Opfers, das Er darbrachte, haben wir gelernt zu beten: „... durch das Geheimnis Deiner heiligen Fleischwerdung ..., durch Dein Kreuz und Leiden; durch Dein teures Sterben und Begräbnis... errette uns, o HErr.“

Durch Seinen Tod wurden wir mit Gott versöhnt. Aber die Erlösung schließt mehr ein als dieses alles. Sie ist mehr als die Erhöhung aus dem Fallen in die Tiefe. Sie ist auch eine Erhöhung in die Höhen der so Erhobenen. Daher sind unsere Bitten um Erlösung nicht vollständig, wenn wir nicht hinzufügen: „... durch Deine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt und durch das Kommen des Heiligen Geistes... errette uns, o HErr.“ Nachdem wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod Christi, sind wir durch Sein Leben *errettet* worden. „Denn“, sagt der Apostel, „so wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch Sein Leben, so wir nun

versöhnt sind“ (Röm. 5, 10). Durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt wurde die Menschheit zur Vollkommenheit geführt.

Wenn wir wissen wollen, was Erlösung ist, müssen wir auf die Menschheit schauen, so wie sie jetzt vor dem Throne Gottes dargestellt wird in der Person Jesu Christi. In Ihm, dem auferstandenen Menschen, haben wir ein vollkommenes Beispiel der Erlösung vor Augen. Vor dem Kreuz standen jene, die da sagten: „Er kann sich nicht selber retten“, doch die wunderbare Wahrheit ist, dass Er sich selber rettete. In Ihm hat die Menschheit die Erlösung erlangt. In Ihm erblicken wir sie, erhöht aus dem schrecklichen Zustand, in den sie gefallen war, und erhoben in jenen vollkommenen Zustand, den Gott von Anfang an für sie vorgesehen hatte, in welchem sie - dies ist Sein Wille - ewig bleiben soll.

Diese Tatsache ist es, die jedem Getauften bewusst sein sollte. Je mehr wir in der Lage sind, über unseren auferstandenen und gen Himmel gefahrenen HErrn zu lernen - je mehr wir vollkommen imstande sind, uns klar zu machen, was die Menschheit nun ist, da Er sie vor Gott im Himmel darstellt - um so besser werden wir in der Lage sein, die Hoffnung zu schätzen, die uns vorgehalten wird und die unserer hohen Berufung zukommt, welche ist: Ihm gleichge-

macht zu werden in Seiner Herrlichkeit. Gottes Absicht ist soweit vorangeschritten, dass die Menschheit nun vor Ihm dargestellt wird im Himmel.

Das erste, was ihr im Gedächtnis bewahren müsst, ist, dass sie dort unversehrt ist. Ihr Zustand ist verändert worden, aus dem sterblichen in einen unsterblichen; doch kein Teil von ihm ist verlorengegangen. Die Menschheit ist vollendet worden in Christo. Die Natur, die Gott am Anfang geschaffen und sehr gut gemacht hatte, diese gleiche Natur, in der Adam fiel und verderbt wurde, sie ist nun neu gemacht worden in Christo, befreit von der Macht des Todes, erhöht in die Unsterblichkeit und bekleidet mit Herrlichkeit. Sie ist vollendet worden zur Vollkommenheit. Kein Teil von ihr ist zerstört worden. Der menschliche Körper, die menschliche Seele und der menschliche Geist, die Er in Vereinigung mit sich anlegte, sie sind noch Sein, und als der auferstandene und verklärte Mensch sind sie Sein und übt Er alle Fähigkeiten aus, mit denen der Mensch begabt worden ist.

Das Geheimnis ist zu groß für uns, um es ergründen zu können. Groß ist wahrlich das Geheimnis der Gottheit, Gott geoffenbart im Fleisch. Es würde lästerlich sein, wenn Menschen versuchen wollten, es zu ergründen oder mit den schwachen Kräften des

begrenzten Verstandes zu umgehen. Was wir nötig haben ist, die heilbringende Tatsache zu begreifen und die in ihr liegende Wahrheit zu bewahren, denn diese ist es, auf der das Werk unserer Erlösung beruht. Dessen ungeachtet hat Gott uns nicht ohne einiges Wissen über die Bedingungen des Auferstehungslebens gelassen. Denn 40 Tage lang nach Seiner Auferstehung legte unser HErr die himmlische Herrlichkeit ab, damit Er sich Seinen Jüngern zeigen und ihnen die Dinge vermitteln könnte, die das Reich Gottes betreffen. Wir haben in den Evangelien einen wertvollen Bericht von Seinen verschiedenen Erscheinungen bei ihnen und manche von den Worten, die Er während dieser 40 Tage zu ihnen redete, bevor Er von ihnen gen Himmel fuhr.

Und nun als Kinder Gottes, die selber auf die Auferstehung und das Leben der zukünftigen Welt warten, da ist es gut, wenn wir gründlich über alles nachdenken, was uns in bezug auf unseren HErrn berichtet wird, nachdem Er auferstanden war. Wenn wir dies tun, dann können wir nicht daran scheitern, tief beeindruckt von der Tatsache zu sein, dass das Bild, das sich unserem Blick zeigt, ungeachtet seines göttlichen Merkmals, nichtsdestoweniger ein menschliches Bild ist. Die ersten Worte unseres HErrn, die Er am Grabe an Maria richtete: „Weib; was weinst du?“ (Joh. 20,15), zeugen von menschlicher Anteilnahme.

Die Tatsache, dass Er allein Simon Petrus erschien, ihm allein, der Ihn dreimal verleugnet hatte, zeugt ganz sicher nicht nur von göttlichem Mitleid, sondern auch von brüderlicher Liebe; denn was könnte uns ein anschaulicheres menschliches Bild zeigen als der uns von St. Lukas übermittelte Bericht über Seine Wegbegleitung als Reisegefährte der beiden betrübten Jünger auf ihrem Wege nach Emmaus? Obwohl sie Ihn zunächst nicht erkannten, war ein gewisses Band von Sympathie vorhanden, das sie schnell dazu führte, Ihm ihr Herz aufzutun und Ihm von ihrem Kummer zu erzählen. Uns wird gesagt, dass Er, indem „Er von Moses und den Propheten anfang, Er ihnen aus allen Schriften die Dinge erklärte, die Ihn selbst betrafen“ (Luk. 24, 27). Bei solcher Bezugnahme auf die Schriften befand Er sich auf gemeinsamem Grund mit ihnen. Für Ihn wie auch für sie waren diese das Wort Gottes. Er redete zu ihnen wie ein Bruder, der das geschriebene Wort auswendig gelernt hatte und es im Gedächtnis bewahrte und vor allem an dieses glaubte.

Nebenbei lasst mich betonen, wie wichtig es ist, dass wir uns daran erinnern, dass unser HErr nicht nur während Seines Lebens auf der Erde, sondern auch nachdem Er auferstanden war, Seine Jünger aus den Schriften belehrte. Wenn ihr diese Tatsache im Gedächtnis bewahrt, werdet ihr nicht von denen in

Unruhe versetzt werden, die in den heutigen Tagen Zweifel zu wecken suchen an ihrer Eingebung oder ihre Richtigkeit in Frage stellen.

Indem wir uns wieder den Erscheinungen des auferstandenen HErrn zuwenden, finden wir, dass, als Er den Elfen am Abend des Auferstehungstages erschien, dafür Sorge trug, ihnen zu beweisen, dass Er zweifellos in menschlicher Natur vor ihnen stand, und dass der Zustand Seiner Menschheit offenbar verändert war, denn Er war imstande, bei ihnen einzutreten, während die Türen verschlossen waren; die Sterblichkeit hatte die Unsterblichkeit angezogen. Die jünger waren zunächst erschrocken, weil sie meinten, einen Geist zu sehen, aber Er beeilte sich, ihnen zu versichern, dass Er kein Geist wäre, sondern dass Er selbst es wäre, derselbe Jesus, den sie gekannt hatten. Er zeigte ihnen Seine Hände und Seine Füße; Er bat sie, Ihn anzufassen, wobei Er sagte: „Sehet Meine Hände und Füße, Ich bin es selbst, fühlet Mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass Ich habe.“ Und Er nahm von ihrer Speise und aß vor ihnen. Bei Seiner letzten Erscheinung bei den Elfen, kurz vor Seiner Himmelfahrt, da sagte Er ihnen auf einem Berge in Galiläa, als sie wiederholt Beweise empfangen hatten, dass Er noch wirklich Mensch war, und sie Zeit gehabt hatten, dies

festzustellen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Matth. 28, 18).

Dies sagte Er als Mensch; als der Sohn Gottes, der eins ist mit dem Vater durch das Band des Heiligen Geistes. Niemals hatte es eine Zeit gegeben, wo diese Macht und Gewalt nicht Sein waren; doch jetzt wurden sie Ihm als Mensch gegeben. Groß ist wahrhaftig das Geheimnis, aber die Tatsache ist nicht zu leugnen; sie ist deutlich offenbar geworden. Sie kennzeichnet einen gewaltigen Schritt vorwärts in Gottes Absicht mit der Menschheit, in Seiner Absicht, dass der Mensch die Herrschaft ausüben solle. Alles, was sich zwischen unserem HErrn und Seinen Jüngern ereignet hat in diesem segensreichen Zeitabschnitt, wo Er sie über das Wesen des Himmelreiches belehrte, ist noch nicht enthüllt worden, doch was berichtet wird ist die Tatsache, dass Er im Auferstehungsleben noch immer Mensch war; dies ist in reichem Maße bewiesen worden. Aus der Art, in der später St. Petrus im Hause des Cornelius redete, geht klar hervor, dass der Gedanke an den, von welchem er als dem HErrn über alle Dinge gesprochen hatte, nichtsdestoweniger der Eine war, mit dem er menschliche Gemeinschaft gehabt hatte. Er redete von Ihm als dem Einen, mit dem er unter den erwählten Zeugen Seiner Auferstehung gegessen und getrunken hatte, nachdem Er vom Tode auferstanden war (Ap.-G. 10, 41).

Dieselben Zeugen sahen Ihn gen Himmel fahren, wo Er mit Triumph empfangen wurde. Durch ihren Umgang mit Ihm, durch das Essen und Trinken mit Ihm, waren sie völlig davon überzeugt worden, dass Er der gleiche war, mit dem sie im sterblichen Fleisch Gemeinschaft gehabt hatten, welcher tatsächlich in einen höheren Zustand erhoben worden war, indem Er Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht hatte, dass Er aber dennoch der gleiche Jesus, dass Er wahrhaftiger Mensch war. Gott ließ es nicht zu, dass, als Ihn eine Wolke ihren Blicken entzog, sie auch nur einen Augenblick meinten, sie hätten Ihn verloren, und dass Er verändert worden wäre oder teilweise aufgehört hätte, das ganz zu sein, was Er für sie gewesen war. Er sandte ihnen Seine Engel, die ihnen versicherten: „Dieser selbe Jesus, der von euch aufgenommen worden ist, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren“ (Ap.-G. 1, 11).

Als Mensch wurde Er von den himmlischen Heerscharen begrüßt, und als Mensch empfing Er in den himmlischen Örtern die Verheißung des Vaters, die volle Salbung mit dem Heiligen Geist. Er, der fleischgewordene Gottessohn, ist das Muster der vollendeten Menschheit. In Ihm wird die vollkommene Erlösung gesehen. Er bleibt Mensch - „vollkommener Gott und vollkommener Mensch: aus vernünftiger Seele und menschlichem Leibe bestehend.“

Einer der Apostel hat geschrieben: „Seht, welche menschliche Natur in die Person Christi eingebracht worden ist, und ihr werdet daraus lernen, was ihre Erlösung bedeutet.“

Brüder, unser Beruf ist es, mit dem Bilde Christi in Übereinstimmung gebracht zu werden. Da wir in die Ähnlichkeit Seines Todes gebracht worden sind, werden wir auch Seiner Auferstehung gleich sein (Röm. 6, 5). St. Johannes schreibt: „Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3, 2).

Wenn euch etwas Geringeres als dies, Brüder, als eure Hoffnung vorgeführt wird, müsst ihr erkennen, dass sie weit hinter eurem wahren Beruf zurückbleibt. Auf den Tod zu warten und sich auf ihn vorzubereiten, ist kein eifriges Streben nach eurer hohen Berufung in Christo. Christus starb, um die Menschheit zu erlösen. Er hat uns losgekauft für die Unversehrtheit unseres Wesens, welche besteht aus Geist, Seele und Leib. Die Wahrheit muss in unseren Sinnen fest verankert und in unseren Herzen eingewurzelt sein, dass es Gottes Absicht war, den erschaffenen Menschen in den Zustand der Unsterblichkeit zu erhöhen, auf jene Höhe der Herrlichkeit, in die Chris-

tus nunmehr gelangt ist. Lediglich befreit zu sein von den Folgen der Sünde, ist keine vollkommene Erlösung. Indem wir Christo gleichgemacht worden sind, der über Sünde und Tod triumphiert hat, sind wir Seines Sieges teilhaftig geworden.

Christi Auferstehung sichert uns nicht bloß die Auferstehung vom Tode, sondern sie hat auch die Notwendigkeit des Sterbens beseitigt. Die, welche auf den Tod warten, bleiben nicht in der wahren Hoffnung des Evangeliums. Es ist unvermeidlich, über den Tod nachzusinnen, aber zu sagen, dass alle Menschen sterben müssen, heißt das Werk zu leugnen, welches Christus vollbracht hat. Nicht entkleidet zu werden, sondern überkleidet zu werden, ist die uns vorgesezte Hoffnung. Sie ist die wahre Hoffnung - dass wir verwandelt werden sollen. Sie ist wirklich das, wozu wir erschaffen worden sind, wie St. Paulus erklärt hat: „Der uns aber dazu bereitet, ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat“ (2. Kor. 5). Wenn ihr ein Werk prüfen wollt, welches den Anspruch erhebt, christlich zu sein, dann prüft es im Lichte dieser Wahrheit, um zu sehen, ob dies sein Endzweck sei.

Bei unserer letzten Belehrung sahen wir gleichsam hinab in die Tiefen der Sünde, aus denen wir durch Christi Tod emporgehoben worden sind. Heute

abend haben wir die Höhen betrachtet - die Höhen der Herrlichkeit, zu denen erhoben zu werden, unsere Bestimmung ist. Es ist bemerkenswert, dass ihr finden werdet, dass die, welche das eine leugnen, niemals die Hoffnung auf das andere vor Augen haben werden. Durch Seine Menschwerdung, durch Sein Leiden und Sein teures Sterben und Begräbnis hat Christus das vollbracht, was wir die erste Stufe unserer Errettung nennen können. Durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt hat Er den Weg zum Throne Gottes gewiesen. In Ihm hat der Mensch triumphiert; denn in Ihm hat die Menschheit schon das Ziel erreicht. Für uns bleibt jetzt übrig, erhöht zu werden, dadurch, dass wir in Sein Bild verwandelt werden. Von dem Erlangen dieser Erlösung hoffen wir, am nächsten Sonntag sprechen zu können. Dieses Werk hat bereits in uns seinen Anfang genommen, dies ist eine Tatsache, die wir bezeugen, wenn wir beten: „Durch das Kommen des Heiligen Geistes errette uns, o HErr.“

### 3. Predigt Das Erlangen der Erlösung

**Die uns verliehene Gnade Christi hat uns  
tüchtig  
gemacht durch unseren Glauben an Ihn.  
Die Vergebung der Sünden und das ewige Leben.**

Bei den beiden letzten Malen, als wir den Gegenstand des Werkes unserer Erlösung betrachteten, verweilten wir bei dem Werk, das durch Christus um unsertwillen vollführt wurde. Wir sahen, was die Erlösung in Wahrheit ist, und wie Er sie uns verschaffte. Heute abend wollen wir das betrachten, was Christus für uns erreichte, damit es unser werde, sowie die Mittel, durch welche wir in diesen Zustand der Erlösung gebracht werden, welchen die Menschheit in Ihm erlangt hat. Wir wollen lernen, wie die Wohltaten des Opfers Christi auf uns gekommen sind; durch welchen Vorgang wir sozusagen erhoben wurden, um Teilhaber an Seiner Herrlichkeit zu werden; mit einem Wort: wie wir die Erlösung erlangen.

An erster Stelle müssen wir ganz deutlich die Tatsache vor Augen haben, dass wir nicht die Erlösung durch uns selbst erlangten. Sie ist uns vielmehr geschenkt worden; sie kann uns allein als Gottes freies Geschenk zuteil werden. Aus Gnade sind wir erlöst

worden; diese Gnade hat uns Gott geschenkt. „Aus Gnaden seid ihr selig geworden“ schrieb St. Paulus an die Epheser: „Durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme“ (Eph. 2,8-9). Derselbe Apostel schrieb an Titus: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“ (Tit. 2, 11). Durch die Tätigkeit des Heiligen Geistes wird uns die Gnade, die Gott uns gibt, gewährt. Das Werk der Erlösung könnte schnell voranschreiten, wenn nur die Menschen bereit wären, Gottes Gabe anzunehmen. Aber es besteht die Sorge, dass die Menschen im Stolz ihres Herzens nicht bereit sind, die freie Gabe, die Gott ihnen anbietet, anzunehmen. Und das einzige, was Gott nicht tun wird - was Gott in Wahrheit nicht tun kann - ist, dass Er ihnen Seine Gabe aufdrängt. Er muss darauf warten, dass sie dieselbe annehmen.

Wir haben in der ersten dieser Predigten gesehen, dass Gottes Absicht im Menschen vollführt werden sollte; Gott musste ihn vollkommen befreien im Innersten seines Wesens mit allen seinen Fähigkeiten. Der Mensch muss befreit werden aus den Banden der Sünde, ohne dass die Freiheit seines Willens beseitigt oder angetastet wird. Wir haben gesehen, dass es bei dem Werk unserer Erlösung erforderlich war, dass Christi vollkommener Gehorsam gegen den Willen

Gottes durch Ihn übertragen werden musste auf die freie Ausübung Seines menschlichen Willens. Ohne diese Tat wäre Sein Opfer nicht ausreichend und für Gott nicht annehmbar gewesen. Als Mensch brachte Er ein williges Opfer dar. Das Geschöpf in derselben Natur, die in Adam und seinem Samen gesündigt hatte durch eigensinnigen Ungehorsam, wurde bereitwillig gehorsam in Christo. Aus Seinem eigenen Willen war Er gehorsam, sogar bis zum Tode, und wurde der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan. Auf die gleiche Weise kann die Erlösung, die Christus errungen hat, den Menschen nicht aufgedrängt werden, sonst würde das Werk geschmälert werden, weil der Mensch dann aufhören würde, Gottes freies Geschöpf zu sein.

Soweit es Gott betrifft, wollte dieser, dass allen Menschen geholfen werde (1. Tim. 2,4). Er wollte nicht den Tod des Sünders, sondern, dass „er sich von seinem gottlosen Wesen bekehre“, dass er Seine Vergebung und Gnade annehme“ und lebe“ und so errettet werde. Doch wenn die Menschen Widerstand leisten und am Ende Seine Vergebung und Gnade ablehnen, wenn sie nicht die Erlösung annehmen wollen, die Er ihnen anbietet, dann kann Gott nichts mehr für sie tun; Er kann nicht den freien Willen des Menschen verwerfen, durch den dieser seine Freiheit wählen kann; denn dies würde die Zerstörung des Werkes Seiner Hände bedeuten. Doch lasst mich,

Brüder, an die äußerst wichtige Tatsache erinnern, dass kein Mensch ewig bestraft werden soll wegen Adams Sünde. Die Strafe für diese ist bezahlt worden durch das Opfer, welches Gott selbst vorgesehen hatte. Wenn Gottes Gerichte über die Menschen ergehen werden, wird es nicht einfach darum sein, weil sie gesündigt haben, sondern weil sie sich geweigert haben, errettet zu werden. „Gott hat Geduld mit uns, und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre“ (2. Petr. 3, 9). Er gewährt dem Demütigen Gnade, allen, die Seine Gabe annehmen wollen.

„Aus Gnaden seid ihr selig geworden“ (Eph. 2, 5). Lasst uns bei diesen Worten verharren und über ihre Bedeutung nachsinnen. Wir haben am letzten Sonntag diese Erlösung - das Errettetwerden - in seiner vollen Bedeutung betrachtet, das in den „gleichen Zustand Versetztwerden“ wie unser HErr, der nun als Mensch im Himmel erscheint; Er ist das Muster der vollendeten Menschheit. Errettet sein bedeutet: Ihm gleich gemacht zu sein - in Sein Bild verwandelt zu sein.

Nun sagt der Apostel, dass dieses aus Gnaden geschehen ist; durch das, was Gott gegeben hat, durch das, was wir von Ihm empfangen - nicht durch etwas, was wir in uns selbst gefunden haben, sind wir



errettet worden. In einem kürzlich in Albury gehaltenen Dienst wurde gesagt: „Gott hat uns zwei große Gaben verliehen... In diesen beiden Gaben, der Gabe Seines Sohnes und der Gabe Seines Geistes, sind alle Reichtümer der Gnade Gottes enthalten.“

Es mag nicht leicht sein, die Bedeutung des Ausdrucks „Gnade“ zu erklären, aber unter den Reichtümern der mannigfaltigen Gnade Gottes ragen zwei hervor: erstens, die Verdienste des Opfers Christi und zweitens, die Kraft des Heiligen Geistes. Nun ist es leicht gesagt, dass der „Ausdruck“ Gnade verwendet wird als Gegensatz beider - des menschlichen Verdienstes und der menschlichen Kraft; das eine als der menschliche Ersatz für die Sühne Christi, das andere für die Tätigkeit des Heiligen Geistes. So ist es, Brüder, wenn wir sagen, dass wir aus Gnaden selig geworden sind, gleichwertig zu sagen: Wir sind nicht durch irgendwelche Verdienste oder durch eigene Kraft errettet worden, sondern allein durch die Verdienste Christi, der für uns gestorben ist, und durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt.

Diese Anerkennung, dass wir keine eigenen Verdienste geltend machen können, dass nichts, was wir jemals getan haben oder jemals tun können, uns das Recht gibt, Erlösung zu fordern - die Anerkennung, dass wir durch keine Macht aus uns, keinerlei mögli-

che Bemühung unsererseits auf irgendeinem Gebiet in der Lage sind, uns selbst zu erretten, ist an sich ein Schritt zu unserer Errettung. Er zeigt an, dass wir willens sind, die Erlösung als Gottes Gabe für uns anzunehmen, und in dieser Gesinnung tragen wir die Bitten auf unseren Lippen: „HErr, erzeuge uns Deine Barmherzigkeit“. „Und schenke uns Dein Heil.“

Wenn wir anerkennen, dass der Mensch in seinem natürlichen Zustand untauglich ist für die Gegenwart Gottes und dass durch keine Kraft des Fleisches der Wille Gottes erfüllt werden kann, dann sind wir bereit für das, was Gott von uns fordert, was nichts Geringeres ist, als uns zu neuen Kreaturen zu machen.

Dies ist die Wahrheit, welche unser HErr dem Nikodemus zu vermitteln suchte mit jener ersten Belehrung, die Er ihm über das Reich Gottes gab. Er sagte: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, es sei denn, dass ein Mensch von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh. 3, 3). Und abermals: „Es sei denn, dass ein Mensch geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen“ (Joh. 3, 5). Er machte damit klar, wie gänzlich anders der Zustand des Menschen in seiner natürlichen Beschaffenheit sei gegenüber dem erneuerten Zustand, zu dem er wiedergeboren

werden sollte. „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist“ (Joh. 3, 6).

Der natürliche Mensch in seinem gesunkenen Zustand (dabei spielt es keine Rolle, wie seine Fähigkeiten entwickelt sein mögen; es spielt keine Rolle, auf was für eine Höhe er sich zu erheben vermag), bleibt dennoch der natürliche Mensch. Seine Natur ist noch die gleiche, welche in allen Menschen das Werkzeug der Sünde gewesen ist; sie ist untauglich, in das Reich Gottes einzugehen. Das Fleisch ist kein nütze. Nur die, welche wiedergeboren worden sind, die von oben geboren sind, aus dem Geist geboren sind, die neue Kreaturen geworden sind, können in das Reich Gottes eingehen. Es ist die gleiche Wahrheit, auf der auch St. Paulus besteht, wenn er an die Galater schreibt: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch unbeschnitten sein etwas, sondern eine neue Kreatur.“ Weder durch eine Methode der Zucht noch der Beschränkung, wie sie durch das Gesetz verkörpert wurde, noch indem man der menschlichen Natur gestattet, sich zu entfalten, frei von allem Zwang und ohne Gesetz, kann der Mensch tauglich für das Reich Gottes werden. Nichts ist von irgendwelchem Nutzen, als eine neue Kreatur. Der Mensch muss neu geschaffen werden.

Es ist die Tätigkeit des Heiligen Geistes, sie in das Bild Christi umzugestalten, in denen Er wohnt, sie dem Bilde Christi ähnlich zu machen, Christus in ihnen Gestalt gewinnen zu lassen und sie so tauglich zu machen für das Himmelreich.

Aus Gnaden sind wir selig geworden - durch das, was Gott uns verleiht, was Er uns mitteilt durch die Arbeit Seines Heiligen Geistes. -“Durch das Kommen des Heiligen Geistes, errette uns, o HErr.“

Wenn wir das Werk des Heiligen Geistes in der Kirche betrachten, dann ist von Bedeutung, dass wir im Gedächtnis bewahren, dass Er als der Geist Christi zu uns kommt. Das heißt, dass Er auf eine Weise zu uns kommt, in der Er vor der Fleischwerdung, dem Tod und der Auferstehung Christi, nicht zum Menschen kommen konnte. Als Christus in die Höhe auf fuhr, empfing Er die Verheißung des Vaters, die volle Salbung mit dem Heiligen Geist als Mensch. Die Wahrheit wurde deutlich durch St. Petrus in seiner ersten Predigt am Pfingsttage, in der er erklärt: „Jesus, nachdem Er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret“ (Ap.-G. 2, 33). Unser HErr hatte zuvor Seinen Jüngern gesagt, dass es für sie heilsam sein würde, wenn Er zuerst in Menschheit zum Throne

Gottes auffahren würde und dort als Mensch den Heiligen Geist empfangen würde, damit Er seinerseits nach Seiner Verheißung die Gabe des Heiligen Geistes verleihen könnte, „nämlich den Geist der Wahrheit, welchen“, sagte Er, „Ich euch senden werde vom Vater“ (Joh. 15, 26).

So geschieht es, dass der Heilige Geist als der Geist Christi zu uns kommt und uns Christi Gaben überbringt. In der heiligen Taufe teilt Er uns das Auferstehungsleben Christi mit. So werden wir wiedergeboren und zu neuen Kreaturen gemacht. Das Werk, das in der heiligen Taufe seinen Anfang genommen hat, wird nicht eher vollendet sein, bis durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes nichts von dem in uns zurückbleibt, was vom Fleisch geboren ist; nur das, was Christi ist, bleibt zurück durch Seinen Geist. Mit einem Wort ausgedrückt: Wir werden Jesu gleich gemacht werden in Seiner vollendeten und verkärten Menschheit.

Doch wie langsam, leider, wie langsam schreitet dieses Werk des Geistes zur Umgestaltung und Bildung eines neuen Menschen nach der Ähnlichkeit Christi voran! Es liegt nicht im Rahmen unseres Themas am heutigen Abend, bei der Verfassung und dem Beruf der Kirche zu verweilen. Es mag genügen, dass wir uns daran erinnern, dass die Getauften eine

Auswahl aus der Menschheit sind, die durch die Predigt des Evangeliums gesammelt worden ist zu einer Art von Erstlingen der Geschöpfe Gottes. Vereint mit Christo sind sie gestaltet worden zu einem Leibe - dem Leibe Christi - der, wenn er vollendet ist, Sein Werkzeug sein soll, um allen Menschen Seine Erlösung zu bringen.

Der *unmittelbare* Grund der Verzögerung des Voranbringens der Absicht Gottes mit der Erlösung wird deshalb nicht in der Sünde und Bosheit der Menschen im allgemeinen gefunden; nicht darin, weil die Welt in ihrer Gesamtheit so überaus böse ist, obwohl sie wirklich sehr böse ist. Das unmittelbare Hindernis wird in dem Widerstand gegen den Heiligen Geist innerhalb der Kirche gefunden. Er ist der Tatsache zu verdanken, dass die Getauften als Auswahl Gottes darinnen fehlgeschlagen sind, zur Vollkommenheit voranzuschreiten, weil ihnen der Glaube gefehlt hat. „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben.“ Die Verdienste des Opfers Christi sind genugsam für alle. Es fehlt nicht die Kraft des Heiligen Geistes, sondern der Glaube, durch welchen diese wirksam wurden. Der Glaube ist nicht fest bewahrt worden, weil man dem Fleische gestattet hat, ihm zu widerstehen und ihn zu behindern.

Wie wir gesehen haben, kann der Mensch nicht durch eigene Verdienste und durch keine Macht aus sich selbst die Erlösung erlangen. Er hat nicht die Kraft, sie hervorzubringen, sondern gerade, weil er Gottes freies Geschöpf ist, *hat* er die Macht, sie abzulehnen. Die Erlösung kann nicht durch menschliches Bemühen erlangt werden, doch andererseits kann sie nicht erlangt werden ohne menschliche Mitarbeit. Die Wahrheit liegt in den häufig angeführten Worten von St. Paulus an die Philipper „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.“ Diese Worte sind oftmals ausgelegt worden, dass sie sagen wollten, „ihr müsst manche Mittel selber ausfindig machen, um die Erlösung zu erlangen. Sie hängt von einer gewissen menschlichen Bemühung ab“.

Aber die wahre Bedeutung ist, dass es eure Aufgabe ist, euch dem Heiligen Geist unterzuordnen. Der Apostel hatte gerade den Philippern das Beispiel von dem Gehorsam Christi vorgeführt. Er hatte sie ermahnt, die gleiche Gesinnung zu haben, die in Christo war, indem er sie daran erinnerte, dass dieser bis zum Tode gehorsam war, und dass darum Gott Ihn erhöht habe. Darauf sagt er ihnen, dass sie gehorsam sein sollen. „Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwartigkeit, sondern auch nun vielmehr in meiner Abwesenheit ... wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid...

schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.“ Und dann, als ob er befürchte, dass seine Worte missverstanden werden könnten, in der gleichen Weise, in der sie bedauerlicherweise missverstanden worden waren, fügt er unverzüglich hinzu: „Denn es ist Gott, der beides in euch wirkt, das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen“ (Phil. 2, 12-13). Er zeigt, dass allein durch das Wirken Gottes sie Erlösung erlangen können. Nur durch Übergabe in Seinen Willen, indem sie ihren Willen dem Seinigen unterordnen und Ihm keinen Widerstand leisten, nur so können sie Erlösung erlangen. Deshalb sollen sie ihren Willen nach diesen Regeln ausüben.

Es sind keine anderen Regeln möglich. Sie sollen fleißig an ihrer Erlösung arbeiten, dadurch, dass sie folgende Bedingungen erfüllen: indem sie sich demütigen, indem sie gehorsam sind, indem sie ihren Willen dem Willen Gottes unterordnen, nicht indem sie etwas ersinnen, was fälschlich auf einem angeblich eigenen Verdienst beruhen würde; nicht, indem sie auf irgendeine menschliche Kraft vertrauen würden, sondern durch Gehorsam, indem sie nichts mit prahlerischem Wesen tun, sondern indem sie bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, indem sie sich Gott mit Furcht und Zittern unterwerfen.

Diese Unterwerfung unseres Willens unter den Willen Gottes ist die gesamte Zeit über erforderlich. Durch die Hingabe an die Regungen des Geistes Gottes werden wir als erstes von unserem sündhaften Zustand überzeugt und zur Buße geführt. Dadurch, dass wir dazu gebracht werden, unsere Not zu empfinden, nahen wir uns im Gehorsam dem Taufstein, um dort die Gabe des Glaubens und jenes ewige Leben zu suchen, welches Gott denen verleiht, die da glauben. Dort erhalten wir Vergebung der Sünden und werden wir zu Kindern Gottes gemacht. Wir werden von der Sünde gereinigt und durch das, was Gott uns verleiht, wiedergeboren. Wir werden zu Teilhabern am Auferstehungsleben Christi gemacht, und Sein Heiliger Geist macht in uns Wohnung.

Im Glauben - dem Glauben, den Gott uns gegeben hat - sind wir fortan aufgefordert, uns dem Wirken des Geistes Gottes in uns hinzugeben. Sein Werk besteht darin, uns in Christi Bild umzugestalten, in uns zu siegen (nicht, indem Er uns nötigt, sondern lediglich soweit wir Ihm uns selbst hingeben), alle sündigen Begierden des Fleisches zu besiegen, so dass wir die Frucht des Geistes bringen können. Dadurch, dass wir danach trachten, dass das neue uns gegebene Leben gestärkt werde durch unsere Teilnahme am Sakrament des Leibes und Blutes Christi, dass wir danach streben, durch Sein Wort genährt zu

werden und von Ihm durch Seine Ordnungen geleitet zu werden; mit einem Wort gesagt: dass wir durch williges Unterwerfen unserer selbst unter den Willen Christi an unserer Seligkeit arbeiten. Durch den Glauben werden wir errettet durch das bereitwillige Empfangen der Gnade, welche Er uns verleiht.

Das Werk unserer Erlösung wird vollendet sein, wenn wir in die Ähnlichkeit Christi verwandelt sind, wenn unsere Leiber gleich gemacht sein werden Seinem verkärten Leibe. Dies ist der Abschluss, der immer im Auge behalten werden muss. Er wird wirksam gemäß der Kraft, die in uns wirkt, nicht gegen unseren Willen, sondern weil wir uns dieser Kraft gebeugt haben. Auf diese Weise bewirkt Gott durch Seinen Geist in uns „beides, das Wollen und das Vollbringen Seines Wohlgefallens“.

So und nur so kann Seine Absicht ausgeführt werden! Oh! Wir wollen unsere Gedanken emporsteigen lassen, damit wir in Wahrheit „das ewige Leben ergreifen können“ (1. Tim. 6,12). Durch Christi Opfer sind wir erhoben worden aus den Tiefen der Sünde. Im Geiste sind wir bereits jetzt mit Ihm erhoben. Deshalb wollen wir nach dem trachten, das droben ist. Wir wollen uns um nichts Geringeres bemühen, als Ihm gleich gemacht zu werden, denn dies ist die Erlösung. Zu dieser kam Er herab vom

Himmel, um zu leiden und zu sterben; für sie fuhr Er auf in den Himmel; für sie sandte Er den Heiligen Geist herab; für sie wird Er wiederkommen; für sie - unsere Erlösung. Er, der für uns gerungen hat, Er ist Gott. Lasst uns nicht eher zufrieden sein, bis wir erwachen in Christi Ähnlichkeit.